

Träume mit Käse

Melancholiker in Anatolien:
„Süt – Milch“

VON MARINA KORMBAKI

Yusuf hat Zeit. Zu viel Zeit. Zähl dehnen sich die Tage im Leben des Anfang 20-Jährigen, und wäre da nicht die Arbeit auf dem anatolischen Markt, wo Yusuf den selbst hergestellten Käse verkauft, würde ihn nichts aus seinem öden Dorf-
alltag herausholen. Der junge Mann mit dem melancholischen Blick ist anders als die anderen Dorfjungen. Er spielt nicht Fußball, feiert nicht, und als die anderen vom türkischen Militär eingezogen werden, wird Yusuf ausgemustert. Er ist kein Mann, wie Männer in Anatolien zu sein haben. Yusuf schreibt lieber Gedichte. Er ist ein Träumer, was seine Mutter Zehra an den Rand der Verzweiflung bringt.

Es ist der zermürbende Konflikt zwischen Tradition und Moderne, zwischen einem selbstbestimmten Leben in der Großstadt und den Zwängen des Daseins auf dem Lande, den der türkische Regisseur Semih Kaplanoglu in „Süt – Milch“ den sensiblen Yusuf austragen lässt. Yusuf (Melih Selçuk) tut dies still und leise. Nur der Zuschauer ist bei ihm, wenn er seinen Zukunftsphantasien als erfolgreicher Literat nachhängt und dabei in die Ferne blickt. Das macht Yusuf oft – und lange. In Kontrast zur geistigen Unruhe des jungen Mannes kommt der Film mit wenigen Schnitten aus, die Kamera verharrt auf seinem regungslosen Gesicht.

Regisseur Kaplanoglu will die Zuschauer die Langeweile nachvollziehen lassen. Dafür zeigt er schon mal eine halbe Minute lang eine verschwommene Wand. Es ist nichts dagegen einzuwenden, dass Filmemacher Denkanstöße für unseren Umgang mit Zeit geben möchten. Ärgerlich wird es, wenn die Langeweile auch den Zuschauer befällt.

- Zwischen Verharren und
- Aufbruch: Zähe Angelegenheit.
- Vom 18. bis 20. Januar, jeweils
- um 18 Uhr, im Künstlerhaus.